

Stundgebet Saalfelden 2023 – So., 5. März

Evangelium: Mt 17,1–9

In jener Zeit nahm Jesus Petrus, Jakobus und dessen Bruder Johannes beiseite und führte sie auf einen hohen Berg. Und er wurde vor ihnen verwandelt; sein Gesicht leuchtete wie die Sonne und seine Kleider wurden weiß wie das Licht. Und siehe, es erschienen ihnen Mose und Elíja und redeten mit Jesus. Und Petrus antwortete und sagte zu Jesus: Herr, es ist gut, dass wir hier sind. Wenn du willst, werde ich hier drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elíja.

Noch während er redete, siehe, eine leuchtende Wolke überschattete sie und siehe, eine Stimme erscholl aus der Wolke: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe; auf ihn sollt ihr hören. Als die Jünger das hörten, warfen sie sich mit dem Gesicht zu Boden und fürchteten sich sehr. Da trat Jesus zu ihnen, fasste sie an und sagte: Steht auf und fürchtet euch nicht! Und als sie aufblickten, sahen sie niemanden außer Jesus allein.

Während sie den Berg hinabstiegen, gebot ihnen Jesus: Erzählt niemandem von dem, was ihr gesehen habt, bis der Menschensohn von den Toten auferweckt ist!

Predigt von Abt Berthold Heigl

Liebe Pfarrgemeinde von Saalfelden!

„Seht, in seiner Güte zeigt uns der Herr den Weg des Lebens“ – dieses Wort aus dem Prolog zur Regel des Hl. Benedikt dürfen wir heute auch über diesen zweiten Fastensonntag und über das Evangelium von der Verklärung Jesu schreiben, das wir gehört haben. Wie wir uns in den beiden vergangenen Tagen den Hl. Benedikt und die Hl. Mutter Teresa sozusagen als geistliche Bergführer erwählt haben für unseren Weg zum Gipfelkreuz hinauf nach Jerusalem, so ist am heutigen Sonntag Jesus selbst unser Bergführer, der uns mit Petrus, Johannes und Jakobus beiseite nimmt und uns mitnimmt auf einen hohen Berg, auf den Tabor, den Berg der Verklärung. „und er führte sie auf einen hohen Berg“.

Am vergangenen Sonntag durften wir Jesus in die Wüste begleiten, wohin ihn der Geist Gottes – am Beginn seiner öffentlichen Tätigkeit – geführt hatte, um sich auf sein öffentliches Auftreten vorzubereiten, auf seine Berufung und Sendung, das Reich Gottes zu verkünden und den Menschen das Heil zu bringen.

Die Wüste – ein Ort der besonderen Nähe Gottes, der absoluten Stille und des Gebetes, aber auch der Herausforderungen, der Versuchung, der Entscheidung. Hier leuchten schon die ersten Strahlen der Ostersonne, und Jesus ist jetzt schon in dieses österliche Licht getaucht.

Was kann, was will uns das sagen?

Es will uns sagen:

Dieser Berg ist eine Schule des Betens;

Beten wandelt und verwandelt;

Beten klärt und verklärt, d. h. schenkt Licht und Klarheit;

Beten gibt Kraft – auch für die dunklen Wegstecken unseres Lebens.

Vgl. das Gebet von Dietrich Bonhoeffer:

In mir ist es finster, aber bei dir ist Licht
ich bin einsam, aber du verläßt mich nicht
ich bin kleinmütig, aber bei dir ist die Hilfe
ich bin unruhig, aber bei dir ist Frieden
in mir ist Bitterkeit, aber bei dir ist die Geduld
ich verstehe deine Wege nicht,
aber du weißt den rechten Weg für mich.

Der Berg, auf den uns heute der Herr führt, ist wie die Wüste ein Ort der Stille und Weite, ein Ort der besonderen Nähe Gottes, aber auch der Distanz vom Weltgetriebe und Alltagsgeschehen – „dem Himmel ein Stück näher.“

Jesus liebte die Berge (vgl. Berg der Seligpreisungen, Tabor, Ölberg, Golgotha), und es erzählen uns die Evangelien, dass er sich gerne am Abend oder in der Nacht in die Einsamkeit der Berge zurückzog. Diesmal – kurz vor seinem Leiden und Sterben – da er wieder auf einen Berg steigt, um sich im Gebet zu stärken für den letzten und steilen Weg hinauf nach Jerusalem und Golgotha, nimmt er drei seiner Jünger, seine engsten Freunde und Wegbegleiter, mit und lässt sie teilhaben an seinem Beim-Vater-Sein, an seinem Gebet und damit an der Nähe, am Licht und an der Herrlichkeit Gottes, von der er ganz durchstrahlt und durchleuchtet ist, von dem Licht, das ihn von innen her verwandelt, und das ihm und den Jüngern leuchten soll auf dem schweren und dunklen Weg hinauf nach Jerusalem und ans Kreuz.

„Während Jesus betet, verwandelt sich sein Antlitz, und sein Gesicht beginnt zu leuchten. Er wurde vor ihren Augen verwandelt, und seine Kleider wurden weiß wie das Licht.“

Diese Taborstunde ist nicht nur eine Schule des Betens, des Glaubens, des Hoffens wider alle Hoffnung – es ist vor allem auch:

eine Schule des Leidens, der Vorbereitung auf den Weg des Kreuzes, auf die Nacht am Ölberg, wo Jesus wieder die gleichen drei Jünger mitnimmt in seine Nähe, wo sie wieder schlafen wie hier am Tabor.

Das wird deutlich vor allem durch Mose und Elija, die in strahlendem Licht erscheinen und mit Jesus von seinem Ende reden, das sich in Jerusalem erfüllen sollte. So wie Mose gestärkt werden sollte durch die Stunden seiner Verklärung auf dem Sinai, wo er mit JAHWE von Angesicht zu Angesicht redete – gestärkt für seinen Weg durch die Wüste in das verheißende Land (in das er vom Berg Nebo aus vor seinem Tod freilich nur einen Blick tun durfte), für seinen Weg, der auch gezeichnet war von Enttäuschung, Ablehnung, Scheitern, Murren, vom Eintreten für sein Volk und im fürbittenden Gebet für die ihm Anvertrauten, ja von der Hingabe seines Lebens für die Seinen.

So ist Jesus der neue Mose als Wegweiser für das neue Volk Gottes: „Auf ihn sollt ihr hören!“

So wird auch Jesus gestärkt für seinen Weg hinauf nach Jerusalem, nach Getsemani, nach Golgotha,
so darf auch Jesus vor seinem Sterben schon einen Blick tun in das Land der Verheißung und wird durchstrahlt vom österlichen Licht, von Gottes Herrlichkeit.

So wie Elija (Wortbedeutung: Mein Gott ist Jahwe), einer der großen Propheten des Alten Bundes sich restlos einsetzt für Jahwe und den rechten Glauben, wo er aber auch Angst und Not, Scheitern und Verzagtheit, Müdigkeit, Resignation und Verzweiflung erlebt (und in die Wüste flieht vor Königin Isebel, die ihm nach dem Leben trachtet),

so wird es auch Jesus ergehen (in der Nacht von Getsemani),
und so wird es auf dem Weg der Nachfolge sein: Gottes Weg führt ...
durch Scheitern zum Ziel,
durch Tod zum Leben,
durch Finsternis zum Licht,
vom Untergang zur Auferstehung.

„Die Mitte der Nacht ist der Anfang des neuen Tages – die Mitte der Not der Aufgang des Lichts“.

Dieses ganze Geschehen auf dem Berg der Verklärung gipfelt aber in der Stimme aus der Wolke im Wort des Vaters: „Das ist mein auserwählter Sohn, auf ihn sollt ihr hören!“

Das ist Offenbarung des dreifaltigen Gottes: Die Stimme aus der Wolke: die Stimme des Vaters, der Jesus als seinen geliebten, auserwählten Sohn bezeugt und kundtut;

Die Wolke und der Schatten als Symbol der Gegenwart Gottes stehen für den Geist Gottes, den Hl. Geist.

Auf ihn soll ihr hören!

Das ist ein Anruf an die Jünger, an die Gemeinde und an jeden von uns:
Auf Jesus zu hören und ihm zu folgen, auch in der Nacht des Ölbergs, der Nacht des Lebens und in der Stunde des Kreuzes bzw. des Todes;
am Kreuz Jesu nicht irre zu werden und am eigenen Kreuz nicht zu zerbrechen;
in den Drangsalen und Verfolgungen nicht schwach zu werden, sondern dem Herrn auch auf dem Weg des Kreuzes in Treue zu folgen:
„denn nahe dem Kreuz ist nahe dem Herrn“ (Johannes von Gott);
Dem Herrn in Treue zu folgen – in der Gewissheit,
dass nach jedem Karfreitag ein Ostern kommt,
dass alles Leiden eine Quelle des Segens ist,
und dass die Leiden dieser Zeit nichts sind im Vergleich zur Herrlichkeit,
die an uns offenbar werden soll (Röm 8,18).

Danken wir Gott für die Taborstunden, die es – Gott sei's gedankt – auch in unserem Leben immer wieder einmal gibt: Augenblicke, Erlebnisse,

Begegnungen, wo sich der Nebel lichtet, wo uns ein Stückchen Himmel geschenkt wird. Taborstunden, Himmelsaugenblicke, Sternstunden, die sich freilich nicht festhalten lassen - auch wenn wir mit Petrus sagen möchten: „Hier ist gut sein, hier lass uns drei Hütten bauen!“, Taborstunden, die uns aber Kraft und Mut geben für die nächsten Schritte, die uns durchhalten lassen auf manchen dunklen Wegstrecken und Durststrecken, die uns helfen, das tägliche Kreuz anzunehmen und zu tragen.

Wie der Herr zu seinen Jüngern gesagt hat:

„Steh auf, hab keine Angst!“

So sagt er es heute auch zu jedem von uns: Steh auf! Hab keine Angst!

Hab Mut!

Trag das österliche Licht deiner Taborstunden behutsam in deinem Herzen!

Geh voll Vertrauen deinen Weg!

Es wird alles gut werden!

Amen!